

Liebe Leser*innen,
lange hat es gedauert, bis die erste
Ausgabe 2019 erscheint. In rascher
Folge werden die Ausgaben zwei
und drei in diesem Jahr folgen.

Die neue Ausgabe von *standpunkt : sozial* nimmt sich des Betreuungswesens an, eines Themas, dass umfassend rechtlich gerahmt ist und zugleich einen permanenten Spagat zwischen Betreuung und Selbstbestimmung erfordert. Auch bei diesem Thema spielen die Beachtung und Umsetzung der Menschenrechte der UN-Behindertenrechtskonvention eine tragende Rolle. Die Soziale Arbeit ist die zentrale Profession in diesem Feld.

Das Schwerpunktthema dieser Ausgabe *„Entwicklungen und Herausforderungen im Betreuungswesen/Erwachsenenschutz“* koordinierten Dieter Röh und Veronica Pott, die in ihrer Einleitung zum Schwerpunkt zudem verdeutlichen, dass das Thema nicht erst in jüngster Vergangenheit relevant wurde, sondern am Department Soziale Arbeit der Hochschule für Angewandte Wissenschaften – HAW schon in der Vergangenheit – auch in *standpunkt : sozial* – in den Fokus genommen wurde.

In einer Studie zu „Fällen“ aus der Vergangenheit zeichnet Veronica Pott eindrücklich und detailliert nach, dass Betreuung auch andere, diesem Begriff verwandte Begriffe – und daraus folgende Handlungen und Unterlassungen – kannte: Obhut ist eine Variante, Fürsorge eine andere, „Bewachung“ und „Bewahrung“ lassen dann schon erschauern.

Insofern weist Dieter Röh folgerichtig auf die Notwendigkeit der Professionalisierung des Feldes innerhalb der Sozialen Arbeit hin – auch vor dem Hintergrund, dass, so Holger Kersten in seinem Beitrag in dieser Ausgabe, die Betreuungsfälle in Zukunft wohl – z.B. auch aufgrund der hohen und zunehmenden Anzahl von Singlehaushalten – eher drastisch zunehmen dürften.

Welchen Einfluss Infrastrukturen auf gesellschaftliche Entwicklungen, soziale Prozesse, Kommunikation, aber auch welche Konsequenz sie auf das Feld der Sozialen Arbeit haben, wird meist unterschätzt. So könnte eine erhöhte Mobilität aufgrund der entsprechenden vorhandenen Infrastruktur durchaus auch zu einem un-

ausgesprochenen Druck – ökonomisch, den Habitus betreffend u.a. – führen, räumliche Flexibilität im beruflichen Leben zu akzeptieren, was u. U. dazu führen kann, dass Einzelhaushalte zunehmen, da Beziehungen entweder erst gar nicht angebahnt werden (können) oder zu Fernbeziehungen werden.

Obwohl Infrastrukturen meist technisch verstanden werden, sind sie wirk- und bedeutsam für Verhaltensweisen, kulturelle Selbstverständnisse – auch für inkludierende wie exkludierende Konsequenzen – und bewirken eine „kollektive Programmierung einer Gesellschaft“ (Dirk van Laak, Alles im Fluss. Die Lebensadern unserer Gesellschaft – Geschichte und Zukunft der Infrastruktur, 2019:26). Für die Soziale Arbeit ist somit der Blick auf Infrastruktur ein elementares Thema, da sie „[...] menschliche Handlungen, den Habitus und das Wissen [codieren], [...] also die Basis für kulturelle Praktiken, für soziale Organisationen, Kommunikation und Information [bilden]. Darüber hinaus ermöglichen Sie deren Kontrolle.“ (ebd.)

Was Soziale Arbeit zudem beständig spürt, ist die Vulnerabilität der Lebenswelten – analog zu den technischen Infrastrukturen (von denen die Soziale Arbeit ebenso abhängig ist): „Nicht die eigentlichen Defekte – gleich welcher Art – erzeugen erfahrungsgemäß die größten Schäden. Es sind die Kettenreaktionen, die mit ihren kaskadierenden Schadenswirkungen auf die angeschlossenen Systeme übergreifen.“ (ders., 229)

Diese Infrastrukturen, ihre Implikationen und Auswirkungen hat Soziale Arbeit oft im Blick, wie auch die Artikel im Infoteil dieser Ausgabe dokumentieren: Carolin Mogk und Gunter Groen schreiben über das „Ankommen“ junger Geflüchteter, Kirstin Stobrawa erinnert an einen Streiter für die Kinderrechte, Nora Fingscheidt, Regisseurin des vielbeachteten Films „Systemsprenger“, beantwortet Fragen von Gunter Groen und J.Georg Brandt, Jutta Hagen beschäftigt sich in ihrem Beitrag mit den Widersprüchen Sozialer Arbeit in Hinblick auf die Lebensbewältigung.

Die Fotostrecke des Autors dieser Zeilen passt insofern zu den Entdeckungen von oft unbewussten Infrastrukturen, als ein Hilfsmittel zur Sichtbarmachung für die Fotos genutzt wurde ...

J.Georg Brandt

E D I TORIAL